



Medienkonferenz: Lancierung des Frauen*streiks 2023
14. Februar 2023

Es muss vorwärts gehen, nicht rückwärts

Vania Alleva, Präsidentin Unia / Vize-Präsidentin SGB

Ich freue mich, Sie an dieser besonderen Medienkonferenz begrüßen zu dürfen. Denn heute in 120 Tagen, am 14. Juni, ist wieder Frauenstreik. Nach den historischen Streiks von 1991 und 2019 jetzt schon zum 3. Mal.

Der 3. Frauenstreik ist bitter nötig.

Denn statt vorwärts geht es mit der Gleichstellung neuerdings sogar wieder rückwärts:

- Bei den Löhnen, bei den Renten und auch bei der Verteilung der Care-Arbeit. Noch immer ist das Einkommen von uns Frauen im Schnitt 43,2 Prozent tiefer als jenes der Männer.
- Und seit 2016 geht auch die Lohnschere wieder auf: In den Tieflohn-Branchen, wo viele Frauen arbeiten, sind die Reallohnverluste am Grössten. Und damit auch der Kaufkraftverlust.

Rückwärts statt vorwärts geht's auch bei den Renten:

- Wir Frauen erhalten im Schnitt einen Drittel weniger Rente als die Männer. Und seit Neustem müssen wir auch noch länger arbeiten. Was nichts anderes bedeutet als eine zusätzliche Rentenkürzung.
- Dazu kommt, dass die laufende BVG-Reform in der vorliegenden Form erneut eine einseitige Abbauvorlage ist. Eine Abbauvorlage – und wieder vor allem auf dem Buckel der Frauen.

So geht das nicht!

Auf der Strasse und in den Betrieben

Wir wollen endlich Fortschritte sehen! Ohne Druck von der Strasse sind diese aber offensichtlich nicht zu haben. Deshalb braucht es wieder einen Frauenstreik. Es geht um zentrale und uergewerkschaftliche Themen. Wir Gewerkschaften unterstützen die feministische Bewegung bei der Organisation des Frauenstreiks 2023.

Es braucht aber auch den Druck in den Betrieben. Für uns Frauen liegt auch dort zuviel im Argen: Lohndiskriminierung, sexuelle Belästigung und wenig Wertschätzung der systemrelevanten Arbeit. Auch das muss sich ändern!

Und das lässt sich auch ändern. Nur ein Beispiel: 2019 blockierten in Luzern streikende Reinigungsfrauen zusammen mit der Unia die Zufahrt zur Firma Duraes GmbH. Sie wehrten

sich gegen die Übergriffe ihres furiosen Chefs. Und sie verlangten, dass dieser ihnen auch die Vor- und Nachbearbeitungs-Arbeiten bezahlen müsse und die Fahrzeiten. Noch am gleichen Frauentreiktag konnten die Reiniger:innen der Welt stolz verkünden: «Wir haben uns durchgesetzt!»

Sich zu wehren lohnt sich! Deshalb trägt die Unia den Frauentreik auch jetzt wieder in die Betriebe hinein. Denn nur wenn sie zusammenstehen, sind die Arbeitnehmer:innen stark genug. Und dies nicht nur am 14. Juni, sondern darüber hinaus. Jeden Arbeitstag, das ganze Jahr. Das ist unser Ziel.

Im Fokus stehen jene Branchen, in denen vor allem Frauen arbeiten. Denn für die Durchsetzung der Gleichstellung braucht es Druck von der Strasse und in den Betrieben, damit es endlich vorwärts geht, auch mit Gesamtarbeitsverträgen, bei den Löhnen, bei der Arbeitszeit, beim Respekt.

Detailhandels-Frau Kerstin Maurhofer und Pharmaassistentin Pamela Silva Barrientos sind zwei von vielen Unia-Mitgliedern, so wie die anderen heute anwesenden Kolleg:innen, die wissen, was sich in ihrer Branche und in ihrem Arbeitsalltag endlich ändern muss und wieso es wieder einen Frauentreik braucht.

Wir werden gleich hören, was sie und ihre Kolleg:innen uns zu berichten haben.

Vorwärts statt rückwärts: Das ist unsere ultimative Forderung für den 14. Juni. Respekt, mehr Lohn, mehr Zeit!